Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 53=73 (1907)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1907 : Nr. 11

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literaturblatt
der
Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1907. Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur. Nr. 11.

Das Exerzier-Reglement für die deutsche Infanterie vom Jahre 1906. Von Franz Graf Marenzi, k. und k. Generalmajor. Mit 7 Textfiguren. Wien und Leipzig 1907. Wilh. Braumüller. Preis Fr. 1. 35.

Wer sich rasch und möglichst zutreffend über die in Deutschland und Oesterreich gegenwärtig herrschenden, bezw. in die beidseitigen Reglemente aufgenommenen taktischen Anschauungen und zum Teil noch widerstreitenden Richtungen orientieren lassen will, lese vorliegende gedankenreiche Besprechung des neuen deutschen Reglements. Die Ausführungen des Verfassers haben etwas so Gewinnendes und Ueberzeugendes, wie es nur von einem weitblickenden, überlegenen Geiste möglich ist, der es vermag, uns auch militärische Klassiker und deren Einfluss auf die heutigen Verhältnisse richtig würdigen, resp. unterscheiden zu lernen, welche von den früher massgebend gewesenen taktischen Grundsätzen es jetzt noch sind und welche — trotz Napoleon und Clausewitz — von neuerm Gesichtspunkt aus betrachtet, es nicht mehr sein können. Ueberrascht die kühne Kritik im ersten Augenblick, so nimmt auch gleich die einfache, lichtvolle Logik dieser Betrachtungen den Leser für sie ein.

Nachdem der Verfasser derselben über die zwei ebenso nötigen wie schwer vereinbaren taktischen Forderungen, nämlich 1. gleichzeitig der Wirkung und der Deckung zu genügen und 2. Selbsttätigkeit und dabei Einklang der Handlung zu wahren, sich geäussert und dahin ausgesprochen hat: „Die preussischen Truppen haben in ihren letzten Feldzügen teils dank, teils trotz der Kompagnie-Kolonnen-Taktik (bezw. Initiative) gesiegt“ und „die Praxis muss hier die goldene Mitte halten, alle einseitigen Tendenzen sind zu verwerfen“, bemerkt er: „Die Führung ist und bleibt die Hauptsache, . . . es hat noch keinen Krieg gegeben, der nicht die überragende Bedeutung der Führung erkennen liess.“

Bezüglich Erziehung des Soldaten zum selbständigen Denken findet Generalmajor Marenzi, dieselbe ziehe sich allerdings wie ein roter Faden durch das deutsche Reglement, allein mehr nur zwischen den Zeilen, während er dafürhalte, dass auch so Selbstverständliches immer wieder hervorgehoben werden sollte und daher in jedem Reglement unter den leitenden Gesichtspunkten die Notwendigkeit selbständigen Denkens für jeden Soldaten und insbesondere natürlich für den Offizier zu betonen wäre. — Die Abhängigkeit der Entschlüsse des Führers von der Aufklärung (P. 281 d. d. R.) betreffend sagt der Verfasser: „Die Aufklärung durch Kampf schwebt uns als der häufigere Fall vor . . . Die scharfe Rekognoszierung, welcher der entscheidende Schlag nicht folgt“ (wie bei Montebello 1859) „ist mit Recht ein überwundener Standpunkt, wenn auch immer wieder der Kampf weit vorgeschobener Detachements seine Verfechter findet; die scharfe Erkundung als unmittelbare Einleitung der Schlacht wird aber so lange ihr Recht behaupten, als die Aufklärung durch blosse Beobachtung nicht ausreicht, und das wird nach menschlicher Voraussetzung immer der Fall sein.“

Ueber Offensive und Initiative, die sich gegenseitig bedingen, hätten wir gern eine noch etwas einlässlichere Erörterung gewünscht und es wäre u. E. am Platze, wenn ein neues Reglement der Initiative überhaupt ein eignes Kapitel widmen würde. — Als weiteres Dilemma in der Taktik bezeichnet Generalmajor Graf Marenzi mit Recht die Notwendigkeit der Vorsicht im Einsatz von Kräften unter Vermeidung sukzessiver Ergänzung unzureichender Kräfte, und fügt bei: „Fast die gesamte neudeutsche theoretische Taktik steht unter dem Banne der Clausewitz'schen Lehre von der Oekonomie der Kraft. Er erachtet eine volle Uebertragung dieses für die Verteidigung geltenden Prinzips auf den Angriff für nicht ohne weiteres statthaft und den Einfluss der Leitung beim Angreifer mehr in der Kräftegruppierung beim Anmarsch als im Zurückhalten von Reserven liegend. Dies für eine Kardinalfrage der modernen Truppenführung haltend, erblickt er im P. 294 d. d. R. keine ausreichende Antwort. Dieser Satz lautet nämlich: „Die hauptsächlichste Einwirkung auf den gesamten Gang des Gefechts besitzt der Führer in den noch nicht verausgabten Kräften, der Reserve.“ Da möchten wir in der Tat auch erwidern: Nein, sondern hoffentlich im richtig angesetzten und losgelegten Gros! — „Die Angriffsschlachten der neuern Kriege sind weniger durch den Einsatz von Reserven, als durch die richtige und möglichst gleichzeitige Nebeneinanderstellung der grossen taktischen Einheiten gewonnen worden“, führt Marenzi noch weiter aus.

Das deutsche Reglement von 1906 kennt noch den „Aufmarsch“ als Uebergang in eine breitere geschlossene Formation, dann die „Entfaltung“ als Vervielfältigung der Kolonnen zu breiterer Front und endlich die „Entwicklung“ oder Gliederung zum Kampf unter Bildung von Schützenlinien, während man jetzt wohl meist aus dem Anmarsch direkt zur Gabelung der Kolonnen, resp. zur Entfaltung und Entwicklung übergeht.

In einem der interessantesten Abschnitte ist die Rede von der Umfassung und da bezeugen wir dem Verfasser schon gar unsern vollsten Beifall. Hier erörtert er mit aller wünschbaren Gründlichkeit und Folgerichtigkeit das wahre Wesen des sogen. hinhaltenden Gefechtes oder temporisierenden Kampfes. Nachdem „in der deutschen taktischen Literatur bis jetzt mehr oder weniger die Ansicht vertreten war, dass bei der Umfassung

die Festhaltung oder Fesselung des Feindes in der Front in der Regel auch nur durch den Angriff erfolgen kann, finden wir jetzt merkwürdigerweise im deutschen Reglement auch die Velleïtät (schwächliche Anwandlung), das hinhaltende Gefecht und das Drohen mit dem Angriff nach Umständen als Kampf-Surrogat zu gebrauchen". Das heisst viel Wasser in den Wein des Angriffsgedankens giessen, sagt der Verfasser weiter mit vollem Recht. „Im Angriffe muss man angreifen und zwar möglichst gleichzeitig aus allen gewählten Richtungen; dadurch wird man den Gegner tatsächlich fesseln, d. h. verhindern, dass er seinerseits seine Kraft auf einem Teile seiner Front konzentriert und dort die relative Ueberlegenheit zur Geltung bringt." — „Das österreichische Reglement dagegen hat den vortrefflichen Ausdruck der Wirkung aus zwei Fronten geschaffen." Ferner: „Und ist es auch beim umfassenden Angriff fast zur Regel geworden, die Tête-Abteilung in der Front, die Queue-Abteilung aber zur Umfassung einzusetzen, so sollte die Kunst doch wenigstens für besondre Fälle auf das Disponieren mit Offensivflanken auf dem Gefechtsfelde (Tête-Gruppe in die Flanke, Queue-Gruppe in die Front!) nicht vollständig verzichten."

Der Leser mag selber auch sehen, wie treffend in dieser Studie des weitern der Gegenangriff in seinen verschiedenen Formen behandelt ist und wie er bald nicht mehr als ein Teil der Verteidigung erscheint, sondern nur als ein zurückgehaltener Angriff mit vorübergehender defensiver Einleitung.

Nicht ohne triftige Begründung kommt Verfasser zum Schlusse, dass, wer sich so rasch zum Gegenstoss entschliessen wolle und stark genug fühle, doch wohl besser gleich von Haus aus die Initiative ergreifen würde, und es gebe denn doch noch viele Fälle, wo eine reine verteidigungsweise Abwehr mit kürzern Gegenstössen in der Stellung sicherer zum Ziele führe; wie Wellington in Spanien und bei Waterloo, Werder an der Lisaine u. a. schon bewiesen. — Mögen diese Andeutungen genügen und Generalmajor Marenzi's Auffassungen auch für den Neu-Entwurf unsres schweizerischen Reglements Beachtung finden.

Deutschlands Heer in österreichischer Beleuchtung. Briefe eines k. und k. Offiziers über die deutschen Kaisermanöver 1906. Mit 5 Kartenskizzen und 1 Plan. Leipzig 1906. Verlag von Friedr. Engelmann. Preis Fr. 2.40.

In dieser Broschüre sind 6 Briefe eines höhern österreichischen Offiziers vereinigt, welcher im Auftrage von „Danzer's Armee-Zeitung" den deutschen Kaisermanövern von 1906 beigewohnt und für dieses weitverbreitete Blatt geschrieben hat. Der Verfasser derselben bekennt sich ausdrücklich als einer jener seltenen Oesterreicher, die nicht alles Heimische schlecht und minderwertig, alles Fremdländische gut und vollkommen finden. Da er sich dabei aber auch als warmer Freund und Befürworter der deutsch-österreichischen Allianz erweist, wird man es ihm in Deutschland nicht übel nehmen, wenn er durch seine schwarzgelbe Brille manches ganz anders anschaut und beurteilt, als man es speziell durch die preussische zu sehen gewohnt ist.

Indessen liegt hoffentlich ein ungerechtfertigter Vorwurf seinen österreichischen Kameraden gegenüber darin, dass er es als Ausnahme hinstellt, an der eignen Armee nur Mängel, an der fremden alles besser zu finden. Mit einem Freimut und einer Aufrichtigkeit, wie man sie selten trifft, werden hier zwischen preussischer und österreichischer Armee-Ausbildung und -Ausrüstung, Parade und Manöverleitung, Vergleiche gezogen, und in der Tat muss der Unparteische, welcher beide Armeen mehr oder weniger in ihrem ganzen Wesen, Geist und Dienstbetrieb kennen zu lernen Gelegenheit hatte, unserm Autor in etlichen Dingen beistimmen. So z. B. wo er die österreichische „Parade" in ihrem schlichten aber vollen militärischen Charakter dem glänzenden deutschen „Schauspiel" gegenüberhält und dazu bemerkt: „Aus der Richtung bei der Defilierung u. a. Nebensächlichkeiten etwa Schlüsse auf die Kriegstüchtigkeit der Truppen ziehen zu wollen, dies fällt Niemandem ein. Dazu sind bessere Gelegenheiten vorhanden." Wir möchten hier nur darauf hinweisen, dass im Jahre 1806 es sich erwiesen hat, wie die Hauptsache doch wo anders liegt als im Paradeschritt.

„Was das Aussehen der Infanterie anbetrifft, so kommt uns dasjenige der österreichischen feldmässiger vor. Jedenfalls sieht man dieser weit mehr an, dass sie sich viel im Terrain, Wald, Feld und Sonnenbrand tummelt, als der deutschen, welcher man zu sehr den Exerzierplatz und Kasernenhof anmerkt. — Ein gewisser Grad von Strammheit ist ja gewiss für jede Truppe unentbehrlich. So manchmal werden die Kommandanten im Kriege an dieselbe appellieren müssen, um die zersetzenden Einflüsse des modernen Gefechts zu paralysieren. Es fragt sich nur, ob zur Erreichung einer solchen Strammheit ein parademässiger Drill unbedingt notwendig ist. In Preussen bejaht man dies fast unbedingt, bei uns neigt man sich mehr und mehr der Ansicht zu, dass man mit einer strengen Gefechtsschule im Terrain, zumal wenn man nach jeder Uebung mit den bereits physisch hergenommenen Kompagnien eine kurze Zeit hindurch stramm exerziert, denselben Appell, dieselbe unbedingte Herrschaft des Kommandanten über seine Truppe erreichen kann".

So anschaulich und kritisch der österreichische Offizier die Kaiserparade des VI. Armeekorps bei Breslau beleuchtet, so klar und offen berichtet er auch über die derselben folgenden viertägigen Manöver dieses Korps gegen das III. und V. in der Lausitz, an der Katzbach und südlich davon.

„Es waren die Aufgaben, welche den Parteiführern zufielen", schreibt er, „entgegen den bei uns herrschenden Manövergepflogenheiten — ganz eng begrenzt und stellten an deren Entschlussfähigkeiten keine hohen Anforderungen. Man sieht, dass offenbar aus Manöverrücksichten denselben merkmürdigerweise nicht einmal die Wahl zwischen offensiver und defensiver Lösung gelassen und dass für den Verteidiger die zu haltende Stellung vorgeschrieben wurde . . . Es war den höhern Kommandanten mit Ausnahme der Kavalleriedivisonäre nicht gegönnt, ein Wirkungsfeld für ihre persönliche Initiative zu finden, . . . dieselben waren sehr oft nichts andres als gehorsame Interpreten der Intentionen der Manöverleitung." Ein wesentlicher Unterschied zwischen deutschen und österreichischen Führungs-Grundsätzen scheint

darin zu bestehen, dass nach den erstern die Ordre de bataille ohne Not nicht zerrissen, nach österreichischen hingegen die Gruppierung der Kräfte von Fall zu Fall ohne soviel Rücksicht auf gewöhnliche Verbände jeweils den Verhältnissen angemessen wird, wodurch das österreichische Verfahren viel elastischer, für entsprechende Bemessung der Truppenstärke zur Lösung von Haupt- und Neben-Aufgaben geeigneter erscheint.

Zum Schlusse wird, um den Kontakt beider Alliierten und ihrer Armeen noch inniger zu gestalten, Abhaltung gemeinsamer Manöver im Grenzgebiet vorgeschlagen. Eine so weitgehende Bundesgenossen- und Waffenbrüderschaft wird jedoch schwerlich schon im Frieden realisierbar sein.

Gefechtsexerzieren der Kavallerie mit praktisch-taktischer Schulung der Kommandanten. Von Franz Rohr, k. u. k. G. M. und königl. ungar. Honvèd Kav.-Inspektor. Wien 1907. Verlag der „Kavalleristischen Monatshefte". Preis Fr. 2. —.

Wenn selbst der Kavallerie-Inspektor der königl. ungarischen Honvèd-Kavallerie die Feder ergreift, um den Wert des Gefechtsexerzierens in Schwadronen und Regimentern zu besprechen, so muss man wohl annehmen, dass dasselbe in Oesterreich seit einigen Jahren vernachlässigt, resp. wahrscheinlich nur während der Manöver gepflegt wird, im sonstigen Ausbildungsgang aber weniger zur Geltung kommt, als dies durch den § 54 des II. Teiles des österreichischen Kavallerie-Reglementes eigentlich gefordert wird.

Rücksicht auf Landschäden und sogenannte Schonung der Pferde jedenfalls eher als etwaige Denkträgheit mögen an diesem Uebel schuldig sein und der Verfasser bestrebt sich, auf 40 Druckseiten und an Hand eines guten Kärtchens an einem einfachen Beispiele zu zeigen: Wie ein Kavallerie-Regiment unter Beobachtung der Schonung der Kulturen dennoch im Gefechtsexerzieren gegen Infanterie, Kavallerie und Artillerie im Terrain auf eine Weise geübt werden kann, welche an die führenden Offiziere ganz andre Anforderungen stellt, als die gewohnten Uebungen auf den Exerzierplätzen.

Da das österreichische Regiment mit seinen zwei Unterabteilungen zu je drei Eskadronen (im Kriege fällt eine der Eskadronen aus) ganz der Zusammensetzung unsrer Kavallerie-Brigade ähnelt (nur hat die österreichische Eskadron vier Züge), so mögen für die Wiederholungskurse unsrer Brigaden und Regimenter manche der in der Broschüre entwickelten Gedanken sinngemässe Verwertung finden, obgleich wir wohl mit Recht behaupten dürfen, dass wir von jeher bestrebt waren, unsre Schwadronen für derlei Uebungen auf Kriegsstärke zu setzen.

Die Art und Weise der Markierung des Gegners auf ziemliche Entfernung hin liesse sich höchstens in unsern Wiederholungskursen entsprechend verwerten an den Tagen, wo der Brigadier die beiden Regimenter vereinigt gegen Markierungen verschiedener Art üben will.

Was aber an solchen Fachbüchern für unsre Kavallerie das Lehrreiche ausmacht, das ist die Kunde, die sie uns vom Benehmen und Vorgehen andrer Kavallerien geben. P.

Chronologische Uebersicht zum russisch-japanischen Kriege. I. Teil. Als Studienbehelf nach „Streffleurs Einzelschriften" zusammengestellt von Heinrich Teisinger, k. u. k. Oberstleutnant des Generalstabskorps, Lehrer an der k. u. k. Kriegsschule. Wien 1907. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1. 60.

Wohl schon mancher Offizier und Historiker hat sich zu seinem eignen Gebrauch und Gewinn für den bessern Ueberblick eines Krieges eine solche chronologische Nebeneinanderstellung der hauptsächlichen Ereignisse, die bald mehr den einen, bald mehr den andern Teil oder beide Kriegführenden gleichzeitig betreffen, angelegt. Es war eine gute Idee des k. u. k. Kriegsschullehrers Oberstleutnant des Generalstabskorps Teisinger, seinen bezüglichen Behelf zum Studium des russisch-japanischen Krieges und zwar gerade zu „Streffleurs Einzelschriften" durch den Verlag von L. W. Seidel & Sohn auch andern zugänglich zu machen. Für eine derartige Zusammenstellung aller bemerkenswerten Daten des sich auf mehreren Schauplätzen zugleich abwickelnden Krieges, wie sie nicht übersichtlicher gemacht werden kann, wird jeder, der sich in den Zusammenhang der Geschichte dieses Krieges vertieft hat oder noch vertiefen will, sehr dankbar sein. Auf Doppel-Seiten sehen wir hier nebeneinandergestellt, was sich unter dem nämlichen Datum auf Seite der Russen (rechts) und was auf derjenigen der Japaner (links) zugetragen hat. Die zugehörigen Situationen auch noch in Form von graphischen Skizzen beizugeben, hätte das Heft natürlich bedeutend verteuert; durch jeweilige Hinweise auf Karten und Beilagen der damit reichlich und bestens ausgestatteten „Einzelschriften" sind in der „Chronologischen Uebersicht" jedoch besondre Skizzen entbehrlich gemacht, wenigstens für diejenigen, welche die „Einzelschriften" besitzen, und wer sich diese verschafft, wird es nicht bereuen. — Bis zum 21. Juni 1904 reichend, bringt der vorliegende I. Teil in Kürze auch alles, was seit 1895 dem Kriege zwischen Japan und Russland vorausgegangen ist.

Die Kavalleriebrigade Fratricsevics in der Zeit vom 14. Mai bis 4. Juli 1866. Nach Tagebuchaufzeichnungen ihres Generalstabsoffiziers Rittmeister Heinrich Ritter von Ambrozy. Wien 1907 L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 5.35.

Die aus den 2 Husarenregimentern 5 und 8 zusammengesetzte Brigade Fratricsevics bildete zusammen mit der Kavalleriebrigade Appel, der Kavallerie-Brigade Wallis und 3 Kavallerie-Batterien die 1. leichte Kavallerie-Division, 1866 befehligt vom G. M. Freiherr von Edelsheim, dessen Generalstabsoffizier der Major Freiherr von Waldstätten war. Die Broschüre beschreibt hauptsächlich die Ereignisse während den der Schlacht von Königgrätz vorgehenden Tagen, d. h. die Vorfälle des der Brigade zufallenden Grenzbewachungsdienstes in der Gegend des Iser- und des Lausitzergebirges, dort wo die Strassen von Zittau, Löbau, Görlitz-Lauban hereinführen. Es sind Tagebuchnotizen, die sehr interessieren und unter

anderm auch bekunden: wie tätig, fleissig und unermüdlich der damalige Generalstabsoffizier, der spätere österreichische Generaltraininspektor (gestorben 1881) seines Amtes waltete. Die Schwierigkeiten der Beschaffung von Nachrichten, und namentlich der Wertbestimmung derselben, werden dem Leser hier an einer Unmasse von Beispielen klar gemacht. — Während „der Nachrichtendienst" des Freiherrn von Waldstätten in teilweise grossen Zügen koloriert ist, werden wir durch das Tagebuch des Rittmeisters Ambrozy in die intimsten Details eingeweiht und das macht dieses Büchlein so interessant. Auch seine eingestreuten eignen Bemerkungen sind wertvoll. Vom 24. Juni an dauert der Rückzug der Brigaden der 1. leichten Kavallerie-Division und deren Beteiligung an den Gefechten bei Turnau, Münchengrätz, Podol. Am 28. erhält sie Befehl, gegen Josephstadt abzurücken, und nimmt teil an den Gefechten bei Jiçin, dann am Rückzuge gegen Königgrätz, um sodann die Rolle der Armeereserve mit andern Truppen zu übernehmen.

Kurz und bündig ist alles eingetragen und durch persönliche Auslassungen anschaulich dem Leser vorgeführt. Kavallerie- und Generalstabsoffiziere können vieles daraus lernen. P.

Gefechtsausbildung der Kavallerie, eine Reglementstudie, vom k. k. Generalmajor Karl Tersztyänsky de Nàdas, Kommandeur der 8. Kavalleriebrigade. 69 S. mit zusammen 82 Gefechtsskizzen. Wien 1907. Verlag der „Kavalleristischen Monatshefte". Preis Fr. 5.25.

Es ist durchaus nicht notwendig, das österreichische Exerzierreglement für die k. und k. Kavallerie zu kennen, um von den Ausführungen des Herrn Verfassers in hohem Grade interessiert und teilweise überrascht zu werden. Auch hier tritt wiederum die Befürchtung in die Erscheinung, dass die österreichischen Kavallerie-Regimenter das Gefechtsmanövrieren nicht genügend übten. Was aber dieses Manövrieren im Gelände nützt, das möge der Leser aus den auf Seiten 14—27 verzeichneten Ansichten hervorragender höherer Führer erkennen. Auch die formelle Taktik wird vom Verfasser hie und da gestreift. Manches, was derselbe da anstrebt, ist schon seit Jahren im Prinzip durch unsern früheren Waffenchef eingeübt, gelehrt und seither frisch gehalten worden.

Wenn in der Broschüre auch öfters mit einer Anzahl von Schwadronen gearbeitet wird, die bei uns höchst selten in einer führenden Hand vereinigt sind, so sind die besprochenen Uebungen von Division gegen Division (bei uns Regiment gegen Regiment) oder Regiment gegen Regiment (bei uns Brigade gegen Brigade) so anziehend, lehrreich und für die neuere Taktik so bedeutsam, dass wir wünschen möchten, die geschilderten Durchführungsarten sinngemäss auch bei uns geübt zu sehen. Manche ganz neue Gesichtspunkte dürften beim Lesen der Broschüre auftauchen wie z. B. die zwei Gegensätze der auf Seite 39 besprochenen Frontattacke mit Flankierung. Auch wird den Schwadronskommandanten klar werden, wie nur die gründlichste Beherrschung der Exerzierformen und die grösstmögliche Ordnung beim Exerzieren eine derartige Durchführung ähnlicher Aufgaben gewährleistet. Wir unserseits halten die in dieser Broschüre entwickelte Methode für eine famose Schule im Bereiche der Kavallerie-Taktik.

Die 8 geschilderten Uebungen von Division gegen Division und die 42 Uebungen im Regiment sind wohl der Mühe wert, von unsern Kavallerieführern studiert zu werden. P.

Wiederholungsbuch der Befestigungslehre und des Festungskrieges von Toepfer, Hauptmann und Adjutant der 4. Ingenieur-Inspektion. Berlin 1907. Verlagsbuchhandlung R. Eisenschmidt. Preis Fr. 3 80.

Kurz, leicht übersichtlich und wohlgeordnet wird in diesem, den neuen Kriegserfahrungen angepassten Buch sowohl die Lehre über Feldbefestigung als auch über halbpermanente und permanente Befestigung behandelt. Detaillierte Angaben und Skizzen, wie man sie in den Leitfaden findet, sind darin nicht aufgenommen, an deren Stelle wird hingewiesen auf die bezüglichen in der deutschen Armee bestehenden Reglemente und Vorschriften sowie auf geeignete einschlägige Literatur. Ein ganz vorzügliches Lehrmittel, um sich leicht und rasch in die ganze Befestigungslehre hinein zu arbeiten; darf deshalb zum Studium bestens empfohlen werden. E. Sch.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

95. Aus ruhmvollen Tagen. Blätter der Erinnerung an die Stiftung des Militär-Maria Theresia-Ordens. 1757—1907. Lex. 8° geh. 64 S. Wien 1907. Verlag von Danzer's Armee-Zeitung. Preis Fr. 3.75.
96. Die Zukunft der Kavallerie. Sieben Aufsätze über die kavalleristischen Lehren aus dem Kriege in Ostasien, als Ergebnis einer Preiskonkurrenz, veranstaltet von der Redaktion der „Kavalleristischen Monatshefte". Lex. 8° geh. 99 S. Wien 1907. Karl Konegen (Ernst Stülpnagel). Preis Fr. 7.35.
97. Reventlow, Graf E., Politisch-militärische Betrachtungen vor der Haager Friedens-Konferenz. Weltfrieden oder Weltkrieg! Wohin geht Deutschlands Weg? Zweite Auflage. 8° geh. 152 S. Berlin 1907. Karl Curtius. Preis Fr. 1.35.
98. Langlois, Général, La Belgique et la Hollande devant le Pangermanisme. 8° broch. 105 p. Nancy 1906. Berger-Levrault & Cie.
99. Kron, Professor Dr. R., Englische Taschengrammatik des Nötigsten. 8° geh. 80 S. Freiburg (Baden) 1907. J. Bielefelds Verlag. Preis Fr. 1.70.
100. Kron, Professor Dr. R., Französische Taschengrammatik des Nötigsten. 8° geh. 64 S. Freiburg (Baden) 1907. J. Bielefelds Verlag. Preis Fr. 1.35.
101. Balagny, Commandant breveté, Campagne de l'empereur Napoléon en Espagne (1808—1809). Tome quatrième. La course de Benavente — La poursuite de la Corogne. Avec 8 cartes, plans et croquis. 8° broch. 547 p. Nancy 1906. Berger-Levrault & Cie. Prix fr. 12.—